

Es raschelt laut im Bücherherbst

DORSTEN. Beim Bücherabend im Cornelia-Funke-Baumhaus stellten die Bücherwürmer des Baumhaus-Teams ihre Lieblingslektüre vor. Da geht es um Liebe, Krieg und eine resolute indische Mama.

Buchhändlerin Regina Schwan hatte am Dienstagabend mal wieder einen ganzen Packen schmackhaftes Lesefutter die Wendeltreppe zum Baumhaus hochgeschleppt. Im Veranstaltungsraum warteten nämlich viele neugierige Leseratten auf Empfehlungen, wie sie die schönsten Entdeckungen aus dem Dschungel der Neuerscheinungen pflücken könnten.

Schöne Liebesgeschichte

Für den Baumhaus-Bücherherbst hatte die Fachfrau sechs Neuerscheinungen ausgewählt, die die literarische Vielfalt im Blätterwald spiegeln: „Licht“ von Anthony McCarten, „Dann schlaf auch du“ von Leila Slimani, „Junger Mann“ von Wolf Haas, „Das rote Adressbuch“ von Sofia Lundberg und „Nacht über

Tanger“ von Christina Mangan. Mit besonderer Freude griff sie aber zu „Königskinder“ von Alex Capus, der mit seinem neuesten Werk (Cover Foto) auf dem Höhepunkt seiner Fabulierkunst angekommen sei. Eine wunderbare Liebesgeschichte in eine Rahmengeschichte eingebettet.

Die Protagonisten sind Max und Tina, die in ihrem Auto eingeschneit auf einem Alpenpass im Funkloch ausharren müssen. Es ist dunkel und kalt. Max erzählt eine Liebesgeschichte aus der Zeit der Französischen Revolution. Von Jakob, dem Knecht aus dem Greyerzerland, der sich in Marie, die Tochter eines reichen Bauern verliebt. Tina hegt Zweifel, ob die Geschichte denn wahr sei, worauf Max erwidert: „Es müssen nicht alle Geschichten wahr sein, sie müssen nur stimmen.“ Bevor die beiden Königskinder zusammenkommen, passiert noch viel.

Der französische Autor versteht es meisterhaft, das Abenteuer des armen Kuhhirten und der reichen Bauerntochter mit der Nacht von Max und Tina in den Bergen zu verbinden. „Dieses Buch gehört in diesem Jahr zweifellos zu denen, die ich am meisten mochte“, gesteht Regina Schwan. Schöne Sprache, tolle Dialoge. Super zum Selberlesen und Weiterverschenken.

Heitere Geschichten

Auch Anke Klapsing-Reich, Hans-Georg Karl, Klaus-Dieter Krause und Manfred Lauffs vom bewährten Baumhaus-Lese-Team hatten ihre Top-Tipps aus der Tintenwelt zur Hand (s. rechts) und würzten den Abend zudem mit heiteren Kurzbeiträgen. Selbstgemachte Lyrik gab Hans-Georg Karl aus seinem dritten, gerade erschienenen Gedichtband, der den Titel „Licht – Strahlende Poesie“ (Cover Foto) trägt, zum besten.



Präsentierten ihre Lieblingsbücher: (v.l.) Hans-Georg Karl, Klaus-Dieter Krause und Manfred Lauffs, Oben (v.l.) Anke Klapsing-Reich und Regina Schwan.

FOTO HEIKE KRINGEL

Briefe aus der Haft gehen an die Nieren

Mandela: Briefe aus dem Gefängnis

Es ist ein dickes Buch, deswegen empfiehlt Hans-Georg Karl Nelson Mandelas Briefe aus dem Gefängnis nicht in einem Rutsch, sondern häppchenweise zu lesen. Das Buch listet Briefe aus Mandelas Haftzeit (1962-1990) auf, die er überwiegend im südafrikanischen Hochsicherheitsgefängnis Robben Island verbracht hat. Viele Jahre durfte Mandela nur einmal im Halbjahr einen 500 Wörter langen Brief schreiben, da er in die Gruppe D mit den schlechtesten Bedingungen einsortiert war. Nach zehn Jahren war es ihm gestattet, monatlich sechs Briefe zu schreiben. Dennoch schrieb er ununter-

Nelson Mandela Briefe aus dem Gefängnis

brochen, denn Briefe an Behörden unterlagen keiner Beschränkung. „Seine Briefe nach Schicksalsschlägen sind mir besonders nah gegangen“, sagt Karl. Als Mandelas Mutter starb und kurze Zeit später sein ältester Sohn bei einem Autounfall ums Leben kam, durfte er nicht an der Beerdigung teilnehmen, allerdings einen Brief an seine Angehörigen schreiben.

N. Mandela: Briefe aus dem Gefängnis, C.H. Beck, 28 Euro

400 Jahre ist es her, da begann der Dreißigjährige Krieg. Ein bis dahin nie da gewesenes Schlachtfest, das unvorstellbares Leid und Grauen über Deutschland brachte. Mitten in diese Kriegsjahre hat Daniel Kehlmann in seinem Roman „Tyll“ Till Eulenspiegel gepflanzt, den legendären Schelm, der seinen Schabernack ansonsten im späten Mittelalter spielte. Kehlmanns Tyll, ein Müllersohn, ist ein Kind des 17. Jahrhunderts, der von dem Schrecken und der Not des langen Krieges geprägt ist.

Kehlmann bringt dem Leser noch andere Personen näher, springt in der Zeit hin und



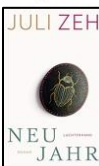
her, wechselt ständig die Perspektive. Am Ende fügt sich das Mosaik zu einem Ganzen: „Man schlägt das Buch zu und hat nicht nur einen spannenden Roman gelesen, sondern viel gelernt über Leben und Sterben in einer dunklen Zeit, aber auch über das Wesen des Menschen“, legt Klaus-Dieter Krause seinen Buchtipp jedem Leser wärmstens ans Herz.

Daniel Kehlmann: Tyll, Rowohlt, 22, 95 Euro

Lanzarote-Urlaub wird zum Alptraum

Juli Zeh: Neujahr

Juli Zehs jüngstes Werk „Neujahr“ steht zurzeit auf Platz 6 der Spiegel-Bestseller-Liste. Belleristik und als Buchtipp für Anke Klapsing-Reich ganz oben: „Ich habe dieses Buch an drei Abenden durchgelesen, weil ich unbedingt Klarheit über das, was passiert, bekommen musste.“ Dabei fängt alles ganz unspektakulär an: Henning verbringt mit Frau und beiden Kindern seinen Weihnachtsurlaub auf Lanzarote. Am Neujahrsmorgen kämpft er sich auf dem Rad zu dem Bergdorf Femehoch. Am Ziel angekommen, trifft ihn die Erkenntnis wie ein Schlag: Hier bin ich als Kind schon einmal gewesen!



Weggesperrte Erinnerungen an furchtbare Erlebnisse werden wach und er begreift, dass dieser Alptraum ihn bis heute verfolgt. „Ein emotionaler Ritt in die Vergangenheit, der den Leser nicht loslässt und stellenweise schwer erträglich ist. Juli Zeh versteht es blendend, Psychothriller und Gesellschaftsanalyse packend und spannend miteinander zu verweben.“

Juli Zeh: Neujahr, Luchterhand 20 Euro.

Tyrannin mit dem Herzen einer Löwin

Van der Kwast: „Mama Tandoori“

„Dieses Buch müssen Sie unbedingt lesen!“ Manfred Lauffs freut sich wie Bolle, dass das 2010 bereits in den Niederlanden erschienene Buch des Niederländers Ernest van der Kwast 2018 auch in deutscher Sprache erschienen ist. Denn so konnte er das wunderbar witzige Familienporträt mit viel Freude endlich selber lesen.

Im Mittelpunkt des autobiografisch gefärbten Romans präsentiert Ernest seine aus Indien stammende Mutter. Die Matriarchin des Klans ist geliebt und gefürchtet, drückt mit eisernem Willen alle anderen Familienmitglieder an die Wand, kümmert sich aber



andererseits auch rührend um sie. Besonders um ihren behinderten Sohn Ashirwad. Ihr Mann, Assistenzarzt, hat nix zu melden. „Du verdienst so viel wie ein Rikschafahrer in Bangalore“, schimpft seine Frau. Und wenn's „Mama Tandoori“ mal zu viel wird, dann greift sie auch zum Nudelholz. „Ein humorvolles, witziges Buch mit tragikomischen Momenten.“

Ernest van der Kwast: Mama Tandoori, btb, 20 Euro.